

# Weltwunder des Wissens

Das Internet-Lexikon Wikipedia wird 20 und steht vor neuen Herausforderungen

VON CHRISTOPH DERNBACH

Berlin – Nachschlagewerke als dicke Bücher sind auch 20 Jahre nach der Gründung der Online-Enzyklopädie Wikipedia nicht ausgestorben. Doch während klassische Lexika nur noch in wenigen Haushalten zu finden sind und dort oft in den Bücherregalen verstauben, begleitet Wikipedia die Nutzer im Alltag. So schauen sich einer Studie zufolge zumindest Menschen in den reicheren Industriestaaten (OECD) im Durchschnitt neun Wikipedia-Artikel pro Monat an.

Der wichtigste nicht-kommerzielle Dienst der Internet-Geschichte begann am 15. Januar 2001 wie so viele Online-Projekte mit dem Gruß der Programmierer: „Hello World“. Wikipedia-Mitbegründer Jimmy Wales tippte die Wörter in eine neue Wiki-Software ein, die den schnellen Aufbau eines Online-Lexikons ermöglichen sollte.

Der Mann aus den Südstaaten der USA hatte schon kurz nach dem Studium an den Finanzmärkten Geld genug für ein sorgenfreies Leben gemacht. Mit zwei Partnern gründete er 1996 die Firma Bomis, die, Yahoo ähnlich, einen Webkatalog pflegte. Zum Angebot von Bomis gehörte auch „The Babe Engine“, eine Suchmaschine für Bilder spärlich bekleideter Frauen.

Wales verfolgte schon damals den Plan, ein Online-Nachschlagewerk aufzubauen. Der erste Ansatz für „Nupedia“ war klassisch. Mit Larry Sanger stellte Wales im Jahr 2000 einen Chefredakteur ein, der Beiträge bei Experten bestellen und für die Veröffentlichung sorgen sollte. Doch der siebenstufige Review-Prozess war teuer und ineffizient. Es wurden viel zu wenige Artikel veröffentlicht – im ersten Jahr nur 21.

Das Experiment mit der Wiki-Software war eigentlich nur als ein Sammelbecken gedacht für erste Ideen der Online-Enzyklopädie, sagt Leonhard Dobusch, der über die Wikipedia geforscht hat. „Sehr schnell zeigte sich



dann, dass dieses Sammelbecken das eigentlich Spannende war. Denn während die ursprünglich von Wales geplante Enzyklopädie schnell scheiterte, entwickelte sich Wikipedia rasant, zog eine große Zahl von freiwilligen und ehrenamtlichen Mitarbeitenden an und hatte innerhalb von Wochen Tausende von Artikeln produziert.“

Sanger verließ Wikipedia Anfang 2003. Er habe die Nase voll von den „Trollen“ und „anarchistischen Typen“, die „gegen die Idee sind, dass jemand irgendeine Art von Autorität haben sollte“, sagte er. Doch diese Kritik konnte den Aufstieg nicht verhindern: 20 Jahre später gibt es mehr als 55 Millionen Beiträge in knapp 300 Sprachen, verfasst von unzähligen Freiwilligen.

Im Buch „Wikipedia-Story“ des langjährigen Insiders Pavel Richter lobt Mitbegründer Wales dabei die Rolle der deutschsprachigen Community: „Es stellte sich heraus, dass die Deutschen offenbar ein besonderes Verhältnis zu

**Das Wikipedia-Logo – die Welt als ewig im Werden begriffenes Puzzle aller Sprachen.**

Wikipedia haben. Deutsch steht zwar auf der Liste der häufigsten Sprachen weltweit nur auf Platz 13, die deutsche Wikipedia ist aber die viertgrößte Ausgabe.“

## Idealismus statt Kapitalismus

Wenn nur die Artikel von menschlichen Autoren gezählt würden, läge die deutsche Wikipedia sogar direkt hinter der englischen Ausgabe. Die Versionen auf Platz zwei (Cebuano, eine auf den Philippinen gesprochene Sprache) und drei (Schwedisch) wurden nämlich mit Texten von Software-Robotern des Schweden Lars Sverker Johansson aufgeblasen.

Die deutschsprachige Community hat auch dazu beigetragen,

dass sämtliche Ideen einer Kommerzialisierung verworfen wurden. „Niemand wurde durch sie zum Milliardär, Werbung gibt es nicht“, stellt Richter fest, von 2011 bis 2014 Vorstand und Geschäftsführer der deutschen Wikimedia-Fördergesellschaft. Zunächst sei Wikipedia nur als ein Internetprojekt von ein paar Nerds angesehen worden. Etablierte Nachschlagewerke hätten sie zunächst ignoriert, schließlich heftig bekämpft.

Die renommierten Lexika hat Wikipedia seit Jahren hinter sich gelassen. Nach 244 Jahren gab der Verlag der Encyclopaedia Britannica 2012 bekannt, dass diese nur noch digital erscheint. Zwei Jahre später zog der Brockhaus nach. Wikipedia kommt dagegen mit vergleichsweise kleinen Summen aus: Die Wikimedia Foundation, die die Infrastruktur finanziert und mehr als 100 Programmierer bezahlt, nimmt jährlich über 120 Millionen Dollar an Spenden ein. Der deut-

sche Förderverein Wikimedia Deutschland verfügt mit 80 000 Mitgliedern jährlich über circa 18 Millionen Euro.

Wie alle Medienprojekte, an denen Menschen mitarbeiten, ist die Wikipedia nicht fehlerlos. So wurde erst nach Jahren entdeckt, dass der Rhein nicht 1320 Kilometer lang ist, sondern nur 1230. Der Zahlendreher stand zuvor aber auch in gedruckten Lexika.

Gravierender ist eine falsche Behauptung wie die, dass in einem deutschen Konzentrationslager in Warschau 200 000 Polen vergast worden seien. Es gibt zwar keinen Zweifel, dass es das Konzentrationslager Warschau gegeben hat, es war aber kein Vernichtungslager, wie 15 Jahre lang in der englischen Wikipedia zu lesen war. „Es bleibt ein dunkler Schatten auf der Geschichte der Wikipedia, in diesem zentralen Fall über einen so langen Zeitraum versagt zu haben“, so Richter.

Immerhin ist der Beitrag um das Warschauer Lager auch ein Beweis, dass bei wichtigen Wikipedia-Artikeln früher oder später die Qualitätskontrolle doch funktioniert. Wikipedia-Forscher Dobusch sieht das Fehlerrisiko bei kleinen Beiträgen höher als bei großen Themen: „Wenn ich Wikipedia nutze, muss mir bewusst sein, dass sie umso vertrauenswürdiger ist, je populärer ein Thema ist. Denn das bedeutet, dass mehr Menschen sich dafür interessieren, diese Artikel lesen, drüberschauen oder Fehler beanstanden.“

Mitbegründer Wales sagt oft, dass funktionierende Wikipedia-Communities die Voraussetzung für eine Qualitätssicherung seien. Ein Impuls für die Zukunftsfähigkeit der Wikipedia kommt aus der deutschsprachigen Community, nämlich Wikidata. „Das ist die Idee hinter Wikipedia nur für maschinenlesbare Wissensdatenbank“, erläutert Richter. Die Zukunft werde der künstlichen Intelligenz gehören. „Darin sind sich alle einig.“

## Zeichnung von Carl Spitzweg rückerstattet

Berlin/München – Kulturstatsministerin Monika Grütters hat ein weiteres von Nazis enteignetes Werk aus dem Schwabinger Kunstfund von Cornelius Gurlitt (1932–2014) zurückgegeben. Die Zeichnung „Das Klavierspiel“ von Carl Spitzweg (1808–1885) sei auf Wunsch der Erben des ehemaligen Eigentümers Henri Hinrichsen dem Auktionshaus Christie's übergeben worden. Damit seien alle 14 Werke restituiert worden, die bislang im Zusammenhang mit dem Kunstfund „als eindeutig NS-verfolgungsbedingt entzogen identifiziert wurden“. epd

## Existenz vieler Museen gefährdet

Berlin – Der Deutsche Museumsbund fürchtet um die Zukunft vieler Museen. Die coronabedingte Schließung der Häuser sei „in Anbetracht des Infektionsgeschehens“ nicht anders denkbar. Doch bedeute dies „für die Museen eine weitere Verschärfung ihrer seit Monaten angespannten Situation“, heißt es in einer Mitteilung des Museumsbundes.

„Viele Häuser sind wegen ausbleibender Einnahmen und begonnener Spardebatten in ihrer Existenz bedroht.“ Deswegen müssten Museen in der Krise weiter unterstützt werden. dppa

## Besitzen oder besessen werden?

Osnabrück – Das 34. „European Media Art Festival“ in Osnabrück vom 21. bis 25. April beschäftigt sich unter dem Titel „Possessed“ (Besessen) mit Fragen des Eigentums und Formen des Besitzens. Gezeigt würden Filme, Installationen und Performances, die untersuchen, „wie Besitzverhältnisse unsere globale Gegenwart und Zukunft bestimmen und wie sie mit unserer jüngeren Vergangenheit verwoben sind“, teilte die Festivalleitung mit. In einer begleitenden Ausstellung gehe es um Ungleichheiten durch Kapitalismus und Besitz sowie um Modelle des Zusammenlebens unter Verzicht auf Eigentum. epdd

# „Ich habe alles gemacht, was ich machen wollte“

**PORTRÄT** Die Sängerin Caterina Valente wird heute 90 Jahre alt

VON CHRISTIANE OELRICH

Lugano – Sie wurde „Signora Wirtschaftswunder“ genannt, was verrät, wann Caterina Valente ihre größten Erfolge gefeiert hat. Heute wird sie 90 Jahre alt – nach ihren Aktivitäten in sozialen Netzwerken zu urteilen munter und rege. Groß zu feiern sei nicht ihr Ding, auch ohne Corona nicht, sagt Günther Huber, der ihre Pressearbeit macht. Interviews gibt sie nicht mehr. Vor 20 Jahren hat sie sich von der Bühne zurückgezogen.

Valente, Italienerin mit französischem Pass, spülte mit einer Mischung aus Exotik und Eleganz in den 50er

und 60er Jahren Weltflair in biederer Wohnzimmer: Sie sang von Paris, Honolulu und der Fiesta Cubana. Viele ihrer Evergreens sind heute geflügelte Worte: „Ganz Paris träumt von der Liebe“ von 1954 etwa, ihre Version des Cole-Porter-Songs „I love Paris“. Auch „Tschau, Tschau Bambina“ (1959), „Itsy Bitsy Teenie Weenie Honolulu Strandbikini“ (1960) oder „Quando, quando, quando“ (1962).

In Paris als Kind italienischer Artisten geboren, sang sie auf Deutsch, Italienisch, Französisch und Englisch, oft mit eigener Gitarrenbegleitung. Deutschland wurde auf sie aufmerksam, als ihr da-



Caterina Valente, Sängerin und Entertainerin. FOTO: DPA

maliger deutscher Mann Anfang der 50er Jahre Tonaufnahmen an Sender schickte.

Ihre wandelbare Stimme wurde gefeiert: Valente konnte vor Sehnsucht schmach-

ten, sinnliche Chanson-Tiefen und jazzige Höhen meistern oder verschmitzt die Partylaune heben. In Kanada wurde sie als „Europas Antwort auf Doris Day, Barbra Streisand und Liza Minnelli“ gefeiert. Ihren Humor behielt sie bis ins Alter. Sie halte es mit Bette Davis, sagte sie 2019: „Das Alter ist nichts für Schwächlinge“.

Valente betörte Fans in aller Welt. Mit Dean Martin sang sie den „Bossa Nova“, mit Rock'n'Roll-Pionier Bill Haley 1957 das Duett „Vive la Rock and Roll“ für den Musikfilm „Hier bin ich – hier bleib ich“. Charles Aznavour brachte ihr 1947 den Jitterbug bei. 1986 führte das

Guinness-Buch der Rekorde sie als erfolgreichste europäische Sängerin mit mehr als 1350 Aufnahmen.

In Deutschland, Österreich und der Schweiz fand sie ihre treueste Fangemeinde. Sie hatte ihre eigene „Caterina Valente-Show“ und war Gast in Sendungen wie „Musik ist Trumpf“ oder „Der Goldene Schuss“. In dem Musikfilm „Liebe, Tanz und 1000 Schlager“ versprühte sie 1955 an der Seite von Peter Alexander Charme und Sex-appeal.

Valente wurde 1931 in Paris geboren. Schon mit fünf Jahren stand sie auf der Bühne. Später trat sie in Clubs auf, Gilbert Bécaud komponierte Chansons für sie. In den USA

schaffte sie den Durchbruch mit dem Song „Malagueña“ und trat dort mit Dean Martin, Danny Kaye, Perry Como und Bing Crosby auf.

Klar gebe es Alterswehwechen, verriet sie 2019. Aber dank ärztlicher Hilfe führe sie trotzdem ein gutes Leben. „Ich habe alles gemacht, was ich machen wollte, einiges besser, anderes schlechter“, sagte sie. Valente kommuniziert heute mit einer regelmäßig aktualisierten Playlist „Best of Valente“ auf Spotify und auf Facebook. Dort postet sie alte Fotos und Erinnerungen. Und im März 2020, auf dem ersten Corona-Höhepunkt, ein Selfie von sich zu Hause, mit Schäferhund.